

**Wir füllen
einen LKW
mit Futter für
rumänische
Straßentiere**

***Jetzt mit-
machen!***

Tierrundschau Aktuell

Nr. 6 - 2020

Rückblick
Oktober
2020



Vielen Dank!

Ihre Hilfe für ausgehungerte Katzenbabys:

Im Oktober wurden uns sechs völlig unterkühlte und ausgehungerte Katzenbabys gebracht. Sie waren schon eine Weile mutterlos, doch niemand kümmerte sich um sie. Endlich griff eine Familie ein und brachte die sechs unterversorgten Babys zu uns ins TIERSCHUTZLIGA-Dorf. Für die kleine Lu kam leider jede Hilfe zu spät. Die anderen fünf Babys überlebten mit viel Mühe und suchen nun ein neues Heim.

Herzlichen Dank an alle Spender! Auch an all die, die hinsehen – und etwas bewegen! Die Katzenbabyflut geht nun langsam ihrem Ende entgegen, aber noch immer suchen 165 Katzen ein neues Zuhause. Schauen Sie gerne vorbei unter: [tierschutzliga.de/tierheimtiere](https://www.tierschutzliga.de/tierheimtiere)

*Ihre Hilfe
kommt an!*

Millionen Straßenhunde leiden in Rumänien

Die Hintergründe

Straßenhunde haben in Rumänien bekanntlich ein schweres Schicksal. Obwohl dort seit 2008 das Töten von gesunden Tieren verboten und Tierquälerei unter Strafe gestellt ist, wurden während der vergangenen 15 Jahre Hunderttausende von Straßenhunden auf bestialische Art und Weise getötet. Über den Ursprung und die aktuellen Dimensionen dieses Leids berichtet die deutsche Organisation „Seelen für Seelchen e. V.“*, die für die rumänischen Straßenhunde bessere Lebensbedingungen erkämpft.

Plattenbau statt Haus mit Garten

Alles begann vor über 30 Jahren. Damals wurden zahlreiche Wohnblöcke in den Städten Rumäniens errichtet, die die jüngere Landbevölkerung magisch anzogen. Diese Plattenbauwohnungen boten jedoch keinen Platz für Tiere. Auf dem Land hielten die Menschen ihre Hunde und Katzen zuvor in Häusern mit Gärten. Wer nun in die Stadt zog, setzte seine Tiere einfach aus – und diese vermehrten sich unkontrolliert. Die meisten Rumänen mögen Straßenhunde, doch fehlen ihnen die Mittel und das Wissen, um sich verantwortungsbewusst um sie zu kümmern. Das führt auch dazu, dass Hunde in der Regel nicht kastriert werden.

Beißvorfälle werden aufgebauscht

Daher leben in Rumänien etwa 6 Millionen Straßenhunde, allein in der Hauptstadt Bukarest wahrscheinlich rund 65.000. Die Presse berichtet regelmäßig über Beiß-Attacken, ausgehend von Rudeln verwilderter Straßenhunde. Laut „Seelen für Seelchen e. V.“ sind die Berichte falsch, ebenso die veröffentlichten Statistiken über Beißvorfälle. Von einer übermäßigen Anzahl solcher Vorfälle könne keine Rede sein. Denn beispielsweise in Deutschland würden, gemessen am

Bevölkerungsvolumen, statistisch gesehen genauso viele Menschen von Hunden gebissen. Einziger Unterschied: In Deutschland gibt es keine gefährlichen Straßenhundrudel und ausgesetzte Tiere sind in den Tierheimen bestens untergebracht. Dass jedoch Hunde ausgesetzt werden, geschieht bei uns leider ebenso.

* www.seelen-fuer-seelchen.de/informationen/strassenhunde-in-rumaenien-wie-konnte-das-leid-entstehen





Straßenhunde verhungern und verdursten

Die öffentliche Hand betreibt daher, so beschreibt es der Verein, Tierheime, die allerdings eher als Tötungsstationen zu bezeichnen seien. Die Straßenhunde, die bei den bisherigen „Säuberungsaktionen“ nicht sofort starben, seien von Hundefängern brutal gefangen und in heruntergekommenen Shelters unter katastrophalen Bedingungen ohne Wasser und Futter eingesperrt worden. Dort seien sie meist nach kurzer Zeit getötet worden. Während offiziell die Rede davon sei, die Straßenhunde würden „euthanasiert“, wären sie jedoch meist verhungert und verdurstet, erhängt, erschlagen oder



lebendig verbrannt worden. Wird die Giftspritze eingesetzt, würde in vielen Tötungsstationen das Tötungsgift T61 ohne Vollnarkose verwendet. Das bedeutet für die Hunde einen langen und qualvollen Todeskampf unter starken Schmerzen. Trotz dieser grauenvollen Aktionen blieben die Straßen voll von Streunern.

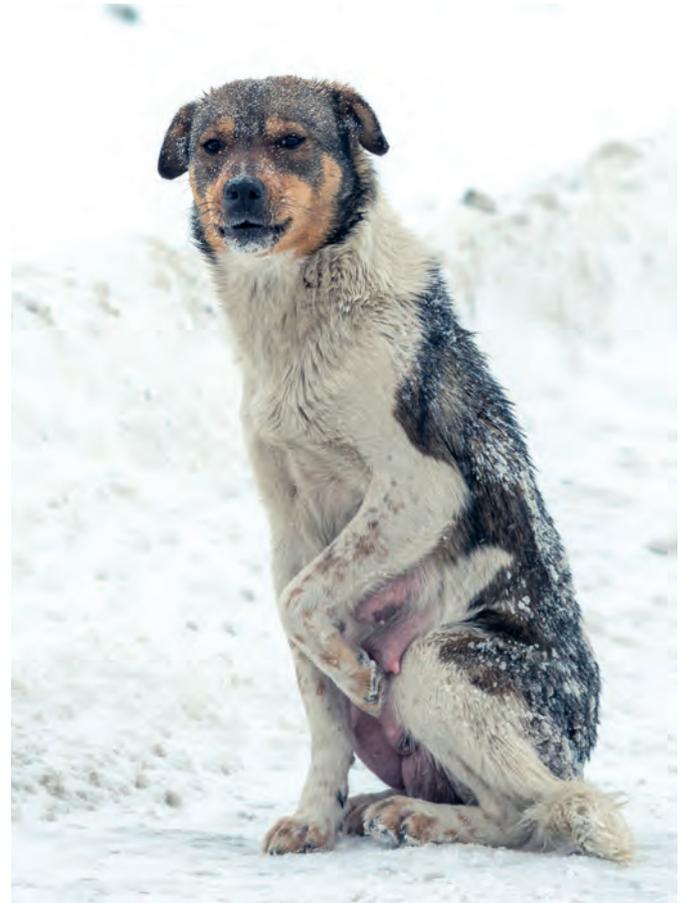
Erneutes Tötungsgesetz nach Falsch-Information

Trotz einiger Verbesserungen beim Tierschutz aufgrund von EU-Regelungen wurde eine Abstimmung über nachhaltige Konzepte für die Straßenhunde im Parlament bis 2010 blockiert. Für kurze Zeit konnten rumänische und ausländische Tierschützer eine Verbesserung des Streuner-Gesetzes erkämpfen, das nur noch die Tötung kranker und aggressiver Straßenhunde erlauben sollte. Doch dann erließ das rumänische Parlament erneut ein „Tötungsgesetz“, nachdem im September 2013 ein Vierjähriger und sein sechsjähriger Bruder von Hunden angefallen wurden und der Jüngere starb – denn Straßenhunde wurden dafür verantwortlich gemacht. Doch Tierschützer fanden heraus, dass die Brüder von Wachhunden auf einem Firmengelände angefallen worden waren.

Sogar kastrierte und markierte Hunde wurden getötet

Das Ende 2013 per Eilverfahren erlassene „Tötungsgesetz“ erlaubte es wieder, Straßenhunde einzufangen, in Tötungsstationen unterzubringen und anschließend zu töten. Als bekannt wurde, dass für den Beißvorfall keine Straßenhunde verantwortlich waren, ist die rumänische Tier-Aufsichtsbehörde ASPA in den privaten Shelter von „4 Pfoten“ eingedrungen und hat die Hunde gewaltsam mitgenommen. Ein Ablenkungsmanöver, so berichtet „Seelen für Seelchen e. V.“.

Fotos: li.u., iStock-1161644256 undefined, li.o., iStock-821261148 damilphotos, re., iStock-1269720218 davi85



Der Fall des toten Jungen sei hingegen im Sande verlaufen. Mit einem massiv aufgestockten Aufgebot von Hundefängern seien Anfang 2014 in Rumänien unter dem Vorwand der Sicherheit der Bevölkerung selbst kastrierte und markierte Hunde brutal eingefangen und getötet worden. Teilweise wurden sie sogar ihren Besitzern entrissen.

Kopfgeld animiert zum Hundefang

Es lockte eine Prämie pro gefangenem Hund. Ein lukratives Geschäft angesichts des rumänischen Durchschnittsgehalts von rund 300 Euro und der großen Zahl der Straßenhunde. Mehrere Zehntausend Straßenhunde wurden brutal getötet. Opfer sind vorrangig die lieben Streuner, während die „Problemhunde“ ganz bewusst auf der Straße gelassen werden, um weiterhin Panik zu schüren und eine Rechtfertigung für das eigene Handeln zu haben. Seit Ende Juni 2014 dürfen die Hunde zwar nicht mehr offiziell getötet werden, in vielen staat-

lichen Shelters geschieht dies jedoch weiterhin. In anderen werden sie meist ihrem Schicksal überlassen – schlecht versorgt und unter hygienisch katastrophalen Bedingungen vegetieren sie bis zu ihrem Tod in den Zwingern dahin. Das Personal ist meist unterbezahlt, schlecht ausgebildet und äußerst brutal. In Privat- oder von Tierschutzorganisationen geführten Shelters sieht die Lage für die Tiere schon besser aus, dort ist das Personal meist mit Herzblut dabei. Trotzdem sind auch diese Shelters nicht mit deutschen Tierheimen vergleichbar.





**Retten
Sie rumäni-
sche Tiere
in Not!**

*Jetzt 10, 20
oder 50 €
spenden und
helfen*

Ein LKW voll Futter für frierende rumänische Straßentiere

Wir setzen uns dafür ein, das Leid dieser Tiere zu lindern. Gemeinsam mit rumänischen Partnerorganisationen kümmern wir uns um die dortigen Tiere in Not. Wir übernehmen Hunde in unsere deutschen Tierheime, pöppeln sie auf und vermitteln sie in gute Familien. Auch Futterspenden und Kastrationsaktionen stehen auf unserem Programm.

Helfen auch Sie als Teil der TIERSCHUTZLIGA-Gemeinschaft dabei, das tragische Unrecht in Rumänien einzudämmen.

Jeder kann den LKW füllen: 1 Euro spenden = 1 Dose Futter
tierschutzliga.de/winter-weihnachtsprojekt